

Große Sprünge trotz Hüftprothese

Mit modernen Implantaten aus Titan lässt sich sogar richtig Sport treiben – Viele Formen und Materialien für individuelle Versorgung

Sogar junge, agile Patienten brauchen manchmal bereits ein künstliches Hüftgelenk. Die Prothetik hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Als Material wird meist Titan verwendet.

VON PETER-MICHAEL PETSCH

Wer kennt sie nicht, Jane Fonda, die US-Schauspielerin, die im Laufe ihrer Karriere nicht nur dem Vietnamkrieg, sondern als durchtrainierte Aerobic-Diva auch der fehlenden Fitness der Amerikaner den Kampf angesagt hatte? Mit ihrem Video „Jane Fondas Workout“ von 1982 löste sie eine regelrechte Fitness-Hysterie aus.

Inzwischen ist Fonda 72 Jahre alt und engagiert sich trotz ihrer Titan-Hüftprothese wieder für die Fitness ihrer Mitmenschen. Ihr Workout-Programm, das sich an die ältere Generation richtet, soll 2011 erscheinen. „Generell ist es möglich, mit einer Hüftprothese Sport zu treiben“, sagt Dr. Jörg Stihler, Arzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, aus der Stuttgarter Gemeinschaftspraxis Mauch-Stihler-Langenbach & Partner. Der Gelenkersatz sollte aus einem bewährten Material bestehen und gut sitzen.

Arthrose ist weltweit die häufigste Gelenkerkrankung

Wie findet der Patient den richtigen Operateur und das richtige Material? „Wichtig ist vor allem die langjährige Praxis im Bereich der Gelenkprothetik. Hilfreich kann ein Gespräch mit einem bereits längere Zeit operierten Patienten sein, der über seine Erfahrungen berichten kann“, rät Stihler. Auch ist es generell kein Fehler, vor einem größeren Eingriff die Meinung eines zweiten Arztes einzuholen.

Bei der Wahl des Materials setzen Experten vor allem bei Menschen, die noch mitten im Leben stehen, auf moderne Werkstoffe wie Titan. „Titan weist ein ausgezeichnetes Einbauverhalten auf, der Patient muss das Bein nicht lange entlasten“, sagt Dr. Bruno Schweigert, Chefarzt der Gengenbacher Fachklinik für Spezielle Orthopädie und Vorsitzender des Qualitätszirkels Endoprothetik am Ortenau-Klinikum. Dass Sport mit Titan Gelenken möglich ist, beweist sein Patient Richard Geiler. Dieser spult mit fast 60 Jahren trotz oder gerade wegen seiner beiden Hüftprothesen jedes Jahr rund 10 000 Kilometer auf seinem Rennrad herunter. Und dies, nachdem der begeisterte Freizeitsportler, als seine Arthrose vor rund 20 Jahren anfang, selbst kaum mehr daran glaubte, jemals wieder auf ein Fahrrad steigen zu können. „Arthrose ist die häufigste Gelenkerkrankung weltweit. Fast jeder Mensch ist im Laufe seines Lebens von Arthroseschmerzen betroffen, die einen früher, die anderen später“, sagt Schweigert. Meist sind es Knie oder Hüfte, bei denen der Verschleiß der Knorpelschicht Schmerzen bereitet – beim Sport und natürlich auch im Alltag.

„Gerade aktiven Patienten empfehle ich den Gelenkersatz aus Titan, dieses Material hat viele Vorteile“, sagt Orthopäde Stihler. So ist Titan ein sogenanntes Hypoallergen. Das bedeutet, dass Menschen mit Nickel- und Metallallergien nicht allergisch darauf reagieren. Zudem besitzen Prothesen aus



Mit Aerobic-Videos machte Jane Fonda Anfang der 80er Jahre Furore als Fitness-Queen, damals natürlich noch ohne Prothese

Foto: AP

Titan eine ähnliche Elastizität wie der Knochen selbst. Für die Patientenzufriedenheit ist es wichtig, dass die Prothesen zementfrei implantiert werden. Dabei wird der Prothesenschaft in den Oberschenkelknochen eingebolt und verklemt.

Damit die sogenannte Sekundärstabilität entsteht, muss der Knochen dann in die Prothese einwachsen. Auch hier ist Titan als Wirkstoff geeignet, da es osteoinduktive Effekte hat, also eine Substanz ist, die in der Lage ist, die Knochenneubildung anzuregen, und so die knöcherne Integration fördert. „Bei Titan handelt es sich um ein Material mit hoher Verträglichkeit, das sich vor allem für jüngere Patienten mit guter Knochenqualität eignet und das voll von der gesetzlichen Krankenkasse gezahlt wird“, sagt Stihler, der auf die Erfahrung mit mehr als 500 implantierten Titanhüften zurückblicken kann.

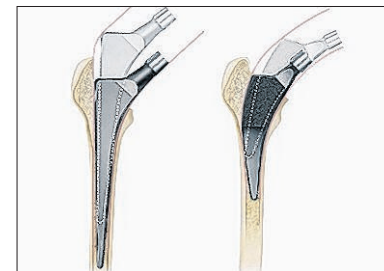
Aus seiner Sicht spricht also nichts dagegen, dass die ehemalige Fitness-Queen Jane Fonda noch ein paar Jahre vorturnt.

Hintergrund

Welche Form und welches Material für die neue Hüfte?

- Bei einer Totalendoprothese der Hüfte (Hüft-TEP) handelt es sich um ein vollständig künstliches Hüftgelenk. Das menschliche Hüftgelenk besteht aus der Gelenkpfanne im Beckenknochen und dem Schenkelkopf im Oberschenkelknochen. Bei einer Hüft-TEP werden Gelenkpfanne und Kopf durch Implantate ersetzt.
- Der Ersatz des Hüftgelenks ist mit mehr als 150 000 Operationen jährlich einer der häufigsten Eingriffe in Deutschland. Schaft und Pfanne der Kunstgelenke bestehen am häufigsten aus Prothesenstahl, der mit Titan oder Keramik überzogen ist.

Materialien erst nach vielen Jahren feststeht, ob sie tatsächlich als Implantat geeignet sind. Viele Kunstgelenke sind bereits wieder vom Markt verschwunden. (pmp)



Fitmore-Hüftschaft aus Titan – links herkömmliches Implantat Grafik: Zimmer

- Bei der Auswahl einer Prothese gilt es zu bedenken, dass bei neuen Formen und

Hände weg von streunenden Katzen

In südlichen Ländern sind viele Tiere mit Hautpilzen infiziert

VON ALISSA PAUL

Von streunenden Katzen in südlichen Urlaubsländern sollte man sich tunlichst fernhalten: Viele der Tiere sind mit dem Erreger *Microsporum canis* infiziert. Schon ein kurzes Streicheln mit der Hand könne bei Menschen zu einer Hautpilzinfektion führen, warnt Hans-Jürgen Tietz vom Berufsverband der Deutschen Dermatologen: „Bei dieser Art von Pilzinfektion kann man von einer Epidemie sprechen.“

Besonders betroffen sind Italien, Spanien, Griechenland und andere Mittelmeerregionen: Allein in und um Athen seien von den rund 250 000 herrenlosen Katzen mehr als 90 Prozent mit dem Erreger infiziert. Beim Menschen betrage die Inkubationszeit zehn Tage. Mittlerweile flute regelmäßig nach Ferienende eine neue Welle von pilzinfizierten Patienten die Arztpraxen: „Das ist ein Phänomen, das sich immer wiederholt“, berichtet Tietz. Typische Symptome der in der Fachsprache als *Tinea capitis* bezeichneten Krankheit sind ein juckender Hautausschlag und kreisrunde rote Flecken, die sich zuerst an Händen oder Unterarmen zeigen. Im weiteren Verlauf gehe der Ausschlag auf den ganzen Oberkörper über und erreiche schließlich die Kopfhaut: „Den Patienten, häufig kleinen Kindern, fallen die Haare dann büschelweise auf kreisrunden Flächen am Kopf aus.“

Im frühen Krankheitsstadium sei noch eine Behandlung mit Salben über einen Zeitraum von etwa vier bis sechs Wochen möglich, so Tietz. Wenn allerdings bereits die Kopfhaut befallen sei, müssten über einen langen Zeitraum Tabletten geschluckt wer-

den: „Diese Therapie kann sich bis zu einem Jahr oder länger hinziehen.“ Spontanheilungen seien bei dieser Infektion sehr selten.

Nach Angaben des Dermatologen bleibt es häufig nicht bei einer isolierten Erkrankung innerhalb einer Familie, denn der Pilz ist auch von Mensch zu Mensch übertragbar und extrem ansteckend. Tietz erlebt es nach eigenen Worten immer wieder, dass ganze Familien mit einer Katzenpilz-Infektion in seine Praxis kommen, obwohl meist nur ein Kind die streunende Katze gestreichelt hatte. Den infizierten Tieren sei im Übrigen nicht anzusehen, ob sie den Erreger mit sich schlepten, warnt der Experte.



Die meisten Streuner sind infiziert

Foto: AP

Alzheimer-Patienten Sicherheit geben

Zur Vorbeugung auf eine vitaminreiche Ernährung achten

VON MORITZ GRUBER

Was ist, wenn die Hirnleistung nachlässt? Was hilft bei einer Demenz? Wie soll man mit an Alzheimer erkrankten Menschen umgehen? Viele Fragen rund um ein großes Thema – dazu gaben Rainer Kortus, Chefarzt der Klinik für Alterspsychiatrie und Psychologie am Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie in Winnenden, und Dr. Jürgen Fischer, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychiatrie für Ältere am Bürgerhospital, Klinikum Stuttgart, bei unserer Telefonaktion Auskunft.

Was ist überhaupt eine Demenz?

Eine Demenz zeigt sich nicht nur in einer deutlichen Abnahme der Gedächtnisleistung, sondern auch im Nachlassen in Alltagsfertigkeiten und Veränderungen der Persönlichkeit. Von einer Demenz spricht man, wenn diese Symptome länger als sechs Monate bestehen. Bei fünf bis sechs Prozent der über 65-Jährigen finden sich Demenzerkrankungen, die bis ins hohe Alter deutlich ansteigen, jedoch leiden über 50 Prozent der über 90-Jährigen nicht an einer Demenz.

Was ist Alzheimer?

Alzheimer ist die häufigste Form der Demenz. Sie ist eine fortschreitende Erkrankung, die zu Veränderungen im Gehirn führt und Gedächtnisleistung, Denken, Gefühlsleben und Verhalten beeinträchtigt.

Wie sehen die ersten Symptome einer Alzheimererkrankung aus?

Die Symptome beginnen schleichend und ändern sich mit dem Fortschreiten der Er-

krankung. Hervorzuheben sind die Vergesslichkeit bei Namen, das Verlegen von Gegenständen, das sich nicht mehr Zurechtfinden an bekannten Orten. Betroffene wissen etwa nicht mehr, wo das Auto geparkt ist, Namen entfallen ihnen, Gesichter werden nicht erkannt. Zudem treten sozialer Rückzug, schnelle Erschöpfbarkeit, Konzentrationsprobleme und erhöhte Reizbarkeit auf.

Was kann ich zur Vorbeugung tun?

Auf eine ausgewogene Ernährung (vitamin- und ballaststoffreich) achten, ausreichend trinken, nicht rauchen und wenig Alkohol konsumieren. Den Blutdruck regulieren und den Zucker- und Fettstoffwechsel kontrollieren. Wichtig sind viel Bewegung und geistige Aktivitäten.

Was kann ich tun, wenn ein Angehöriger Anzeichen für eine Demenz hat?

Den Hausarzt, Nervenarzt oder eine Gedächtnissprechstunde der Kliniken aufsuchen und den Angehörigen untersuchen lassen. Je frühzeitiger die Diagnose gestellt wird, umso früher kann mit der medikamentösen Behandlung angefangen werden. Nichtmedikamentöse Behandlungsmaßnahmen einleiten (z. B. Ergotherapie). Beratungsgruppen über den Umgang mit den Betroffenen befragen, eine Pflegestufe beantragen und gegebenenfalls das Haus oder die Wohnung an die Bedürfnisse anpassen.

Was ist wichtig im Umgang mit meinem betroffenen Angehörigen?

Zunächst dem Patienten Sicherheit geben, indem man seinen Tagesablauf einhält. Die Lebensräume möglichst konstant halten.

Drittes Gen für Brustkrebs entdeckt

Erbanlage steigert Risiko für Tumoren von Brust und Eierstöcken drastisch

15 Jahre nach der Entdeckung der beiden Risikogene BRCA1 und BRCA2 haben Forscher eine dritte Erbanlage entdeckt, die drastisch die Gefahr für Brust- und Eierstockkrebs erhöht. Wissenschaftler vom Münchner Klinikum rechts der Isar fanden in einer Genomstudie, dass das Gen RAD51C mit einem Risiko für Brustkrebs von etwa 60 bis 80 Prozent und für Eierstockkrebs von 20 bis 40 Prozent verbunden ist. Die Forscher nennen die Erbanlage daher auch BRCA3, wobei BRCA für den englischen Begriff „breast cancer“, Brustkrebs, steht.

Untersucht wurde das Erbgut von 1100 Risikofamilien, bei denen beide Tumorarten gehäuft auftraten, aber keine Veränderungen der Anlagen BRCA1 und BRCA2 vorlagen. Bei sechs Familien fanden die Forscher Defekte im Gen RAD51C. „Die Ergebnisse unterstützen die Annahme, dass verschiedene seltene Gendefekte ein gemeinsames Krankheitsbild auslösen“, so Studienleiter Alfons Meindl, im Magazin „Nature Genetics“. Ziel ist es, künftig für jede Frau das individuelle Brustkrebsrisiko zu bestimmen und ihr dann eine gezielte Prävention anzubieten. (apn)

Blasenkrebsrisiko durch gegartes Fleisch

Schlechte Nachrichten zum Start der Grillsaison: Eine Studie der Universität von Texas hat bei einem Vergleich von 880 Blasenkrebs-Patienten mit gesunden Menschen ergeben, dass ein starker Verzehr von rotem Fleisch das Risiko im Vergleich zu geringem Konsum um knapp die Hälfte steigert. Dies galt vor allem für Rindersteaks, Schweinekoteletts und Speck. Wer sein Fleisch gerne gut durchgebraten oder -gegrillt verspeist, hatte im Vergleich zu jenen Menschen, die es weniger gar bevorzugten, sogar ein fast verdoppeltes Risiko, berichteten die Forscher auf einem Krebskongress in Washington. (apn)

Grüntee-Bestandteil schützt vor Alzheimer

Ein Bestandteil von Grüntee schützt möglicherweise vor der Alzheimerkrankheit. Die Substanz EGCG verhindert im Gehirn die Entstehung jener giftigen Eiweißablagerungen, die für die Demenzerkrankung typisch sind, wie Forscher des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin (MDC) entdeckten. Bei der Alzheimerkrankheit sammeln sich fehlgefaltete Proteinfragmente zu gefährlichen Ablagerungen, sogenannten Plaques, an, die die Nervenzellen absterben lassen. Nach der Gabe von EGCG konnten die Zellen diese Plaques wieder abbauen, schreiben die Forscher im Fachblatt „PNAS“. (apn)

Schneller alt durch viel Alkohol

Exzessiver Alkoholkonsum steigert das Krebsrisiko – und macht rascher alt. Einen Grund für diesen Zusammenhang haben Forscher der Universität Mailand entdeckt. Das Trinken führt demnach in den Körperzellen zu einer Verkürzung der Telomere. Telomere sitzen auf dem DNS-Strang am Ende der Chromosomen, sie werden im Alter immer kürzer. In der Studie an rund 160 Teilnehmern waren die Telomere bei jenen Teilnehmern, die sehr viel Alkohol tranken, im Vergleich zu den Probanden mit mäßigem Konsum fast halbiert. Das Resultat wurde auf einer Krebstagung in Washington vorgestellt. (apn)

Herzerkrankungen durch Süßstoffe

Zucker in industriell gefertigten Lebensmitteln trägt maßgeblich zu Herzerkrankungen bei. Eine US-Studie belegt, wie ungünstig sich solche Zucker- und Süßstoffe auf die Blutfettwerte auswirken. Die Forscher der Emory-Uni in Atlanta verglichen Ernährungsgewohnheiten und Blutfettwerte von mehr als 6000 Erwachsenen. Je mehr industriell zugesetzte Süßstoffe die Teilnehmer verspeisten, desto ungünstiger waren ihre Blutfettwerte. Die Wissenschaftler sprechen sich im „Journal of the American Medical Association“ für Ernährungsleitlinien aus, die den Süßstoffkonsum senken. (apn)

Medizin im TV

Die Knochen-Docs

Die Geschichten aus der Heidelberger Orthopädie handeln von Klumpfüßen, Oberschenkel Tumoren und High-Tech-Prothesen. Dreiteilige Neufassung der SWR-Reihe über medizinische Erfolge. Montag, 3. Mai, ARD, 21 Uhr